

## 8. Sonntag im Jahreskreis / Fastnacht (C) - CHF

Lk 6,39-45

Helau, Adsché, Halleluja,  
da ist sie, wie in jedem Jahr,  
die vierfachbunte Jahreszeit,  
hat ihren Höhepunkt, ihr Leit.

Deshalb, andächtge Christenschar,  
es ist ja Brauch und darum klar,  
werd ich heut spreche ganz im Reim  
dass mir nur keiner geht schon heim!

Unn weil wir in de Kerch jo sind,  
das weiß sogar ein jedes Kind  
will ich heut mal den Anspruch steigern  
ich wollt mich davor garnet weigern  
und predige für Euch am Rhein  
nur heut, in fließendem Latein:

Salvete populum dei!

Gaudium est mei...

Doch halt, warum tut niemand protestiere,  
gleich rufe oder lamentiere?

Versteht ihrs net? Hat niemand Mumm?

richtig heißts net mei, sondern meum!

Ich merke, das Projekt ist gescheitert,

vielleicht hat es euch aber ein wenig erheitert.

Ich redd wieder deutsch, verzicht auf Latein

Und geh jetzt auch ins Thema rein:

Denn diese Predigt, so ist's Sitte,

stellts Evangelium in seine Mitte;

und legt uns aus, was Jesus sagt

auch unser Handeln wird befragt.

Was Jesus spricht, ist oft sehr kritisch,

keineswegs lustig, manchmal politisch.

Doch heute ist es voller Humor,  
was er da sagt draußen am Tor.  
Er karikiert, spottet und verzerrt  
grad wie ein Narr an Fassenacht plärrt.  
Man sieht ihn heut von seiner humorvollen Seite,  
wie er Beispiel an Beispiel aneinanderreichte:  
Im Auge des Bruders den Splitter du siehst,  
den eigenen Balken aber nicht ziehst!  
Keine Feigen die Disteln gar bringen hervor  
oder Trauben der Dornstrauch – ein feiner Humor.  
Seine Bilder übertreiben, sind extra entstellt -  
so hält er den Spiegel vor uns und die Welt.  
Er übertreibt hier natürlich und zeigt etwas auf  
Was man erlebt, grad bei Christen zuhauf:  
Nämlich, dass man die Fehler der anderen sieht,  
das eigene Versagen doch eher verschwieg.

Als Beispiel erzähl ich euch folgende Geschichte  
Es war gar net einfach, das auch noch zu dichte:  
Ein Pfarrer, er war enn ganz Gottesfürchtige und Fromme,  
bedauert eins seiner Schäfchen, weil dieser in den Himmel ned komme.  
„Dort werden wir uns wohl nie begegne“,  
sagte der Pfarrer und wollte ihn segne.  
Herr Knorze erschrickt und fragt unterdesse:  
„Ach Gott, Herr Parre, was haben denn sie ausgefresse?“

Ganz ähnlich aach Familie Möglich, letzte Sunndach no de Kerch,  
do schennt gleich der Vadder: er tobt kreuz und ach zwerch,  
De Kerchchor und die Predigt, die waren heut nix,  
do könnt ma nur weglaafe und zwar ganz fix.  
Darauf die Frau Möglich ihren Mann ganz ernst fraagt  
warum dieser sich so lauthals beklagt?  
Denn für die 20 Cent, die er in den Klingelbeutel tat  
War's Programm noch ganz gut und echt akkurat!

Tja, so ist es ihr liewe Leit:  
Eine Haltung, die unsern Herrn ned freit.  
Die Blindheit gegenüber den eigenen Fehlern,

macht viele Menschen zu echten Krakeelern.

Drum gibt uns Jesus heut ein gutes Rezept:  
Wer es direkt anwendet und nicht verschleppt,  
hat die Chance das Himmelreich hier schon auf Erden  
Wirklichkeit lassen zu werden!

Das Rezept ist ganz einfach, es gilt für Frau und für Mann:  
„Herr, mach uns besser! Und fang bei mir an!“

So ist das Erste, den Splitter im eigenen Auge zu entdecke;  
Den hat sicher jede und jeder; do braucht niemand erschrecke:  
Einseitigkeit, verzerrte Wahrnehmung oder schräge Urteile sind da  
Wer was anderes denkt – glaubt mir – es ist ned wahr!

Aber vielleicht brauch ich den Balke im eigene Aach garnet selbst zu ent-  
ferne,  
denn wir könne uns gegenseitig dabei helfe und lerne,  
dass im vertrauten Gespräch, Beratung oder auch Beichte  
die Sache wird einfacher, vielleicht sogar eine ganz Leichte,  
Wenn Schwestern und Brüder einander so helfe und stütze,  
dann kann das jedem Einzelne ganz viel nütze.

Die zweite Erkenntnis aus Jesu Worten,  
die gilt zu allen Zeiten und Orten,  
heißt: wir alle haben auch blinde Flecken:  
es hilft dabei nichts, sie zu verdecken.

Das Erkennen des Splitter im Auge des Bruders oder der Schwester,  
macht diese Erkenntnis nur noch sicherer und fester.  
Denn was wir oft in den annern erblicke,  
lässt uns nur darauf anspringe und tut uns zwicke,  
weil annerleuts Splitter unsere eigene Schwäche offenbart  
unn solche Selbsterkenntnis ist selten von feiner Art.  
Anstatt annern zu verurteile, komme ich so mir selbst auf die Spur:  
So etwas ist dann Selbsterkenntnis pur!

So eine Erkenntnis sich leider nicht fand,

bei einem KFZ-Mechaniker, der plötzlich vor Petrus stand.  
Ganz ärgerlich ruft er: „es ist ja wohl nicht wahr!  
Wieso bin ich tot, bin noch kei fünfzig Jahr?!“  
Darauf der Apostel, ganz frisch, fromm und rein:  
„Nach den Stunde, die du deine Kunde berechnet hast, musst du schon  
94 Jahr sein.“

Liebe Schwestern und Brüder, andächtige Menge,  
Jesu Worte heute, sind nicht ganz ohne Strenge.  
Und doch wollen sie uns nicht gängeln oder quäle,  
sondern helfe, stets das Richtige und Gute zu wähle.

Drum nehmen wir es an und gehen danach,  
folgen seinen Worten, die er damals schon sprach.  
Lasst uns nicht die Fehler der anderen suchen,  
hören wir auf, über sie zu schimpfen oder zu fluchen;  
sondern sehen wir das Schöne, das Gute allein  
dann wird die Welt schon bald eine bessere sein.  
Dabei müssen wir vor Fehlern die Augen nicht verschließe,  
aber wir sollen sie nicht mit Häme übergieße;  
und schon gar nicht mit Arroganz oder Selbstgerechtigkeit  
denn das war noch nie gut: nicht jetzt und zu keiner Zeit.  
Begegnen wir einander mit Verständnis und Güte,  
vertrauen wir darauf, dass uns Gottes Barmherzigkeit behüte.  
Denn auch wir sind darauf angewiesen,  
ebenso auf das Verständnis der Mitmenschen in unseren Krisen!

Ein solches Verhalten wäre auch für uns als Kirche so wichtig!  
Ich seh keinen anderen Weg, nur dieser ist richtig.  
Ein Herz und eine Seele sollen wir sein,  
und das nicht nur, wenn wir feiern mit Brot und Wein.  
Sondern vor allem im Alltag, uff de Straß und de Gass,  
damit man merkt, wir nehmen an Jesus das Maß  
und nehmen ganz ernst, was er uns spricht.  
So werden wir für alle Welt zum Licht!

Das wünsche ich sehr und so komm ich zum Ende –  
Nach den Fürbitten kommt die Kollekte, vergesst nicht die Spende

Und bleibt vor allem brav und tut, dass es frommt,  
damit ihr all in den Himmel kommt.

So sag ich zum Schluss in diesem Kirchenbau:

Das Amen und heute auch dreifach Helau!